

Über den Rhonedamm ans Mittelmeer

Durch das Rhonetal zwingen sich täglich Tausende von Lastwagen und Hunderttausende von Autos. Das Radeln ist weder witzig noch spannend, es sei denn, man weicht auf den Damm aus. Auf den Schotterwegen links und rechts des Flusses radelt es sich formidabel.

Markus Greter
(Text und Fotos)

Wir radeln von Lyon ans Mittelmeer und starten unsere Reise in Wien. Der Vorort namens Vienne im Süden der Grossstadt präsentiert sich als perfekter Ort, um die Rhone-Tour zu beginnen. Dank der nahen Autobahn – so denke ich – dürften die Strassen entlang des Flusses ja bestimmt weitgehend verkehrsfrei sein. Wir starten auf der rechten Rhoneseite, doch bald stecken wir zwischen Lastwagen und anderen stinkenden Ungetümen, wechseln bei der nächsten Brücke auf die linke Seite und kommen zum Schluss: Hier ist es noch viel schlimmer. Der Verkehr wälzt sich auf schmalen Strassen durch die Dörfer und vermiest einem jeden Spass am Velofahren. Der Blick auf die Karte lässt befürchten, dass sich dies vorerst kaum ändern wird. Wie zum Kuckuck konnte ich nur so blöd sein und mit meinem Göttibub hierher kommen? In Gedanken höre ich schon die Mutter meines Patenkindes, wie sie mir die Leviten liest. Im nächsten Ort erkundigen wir uns bei der Touristeninformation, ob es denn keine Alternative zu den gefährlichen Strassen gebe. Der Angestellte gibt kleinlaut zu, dass die Situation für Velofahrende «nicht ganz ideal» sei. Velowege gebe es keine. Er habe allerdings schon gehört, dass man auf dem Rhonedamm fahren könne. Das sei zwar

verboten, doch das kümmere eigentlich keinen. So driften wir mit halboffiziellem Segen in die Illegalität, allons-y!

Der Damm, die Rhone und die Rhonen

Über weite Strecken verläuft die Rhone zwischen Hochwasserdämmen, auf denen kleine Unterhaltssträsschen angelegt sind. Ab und zu begegnen wir einer Joggerin oder einem Hündeler, ansonsten herrscht hier die totale Ruhe. Wir sind begeistert. Stundenlang lässt sich auf den Dämmen radeln, nebeneinander, plaudernd und beschwingt. Dichte Wälder, Sumpfbereiche, winzige Seen mit Bademöglichkeiten und viele Vögel lassen uns glauben, die Zivilisation mitten im Rhonetal verlassen zu haben. Diesen Damm geben wir nicht mehr her!

Radeln auf dem Damm wäre natürlich längst von der breiten Masse entdeckt worden, wenn nicht einige erschwerende Umstände die Euphorie etwas dämpfen würden. Wenn man sich drauf verlassen könnte, dass der Fluss immer links und rechts vom Damm im Bett gehalten wird, wäre die Orientierung ein Kinderspiel. Nicht selten fächern sich aber der Fluss und mit ihm die Dämme auf. Bald fahren wir zwischen Rhonearm und Rhone-

Ein fragmentarisches Monument: die römische Arena von Nîmes, Ziel der Reise.



arm. Und der Fluss, der plötzlich dazustösst? Ist das die Rhone? Oder ein Zufluss?

Die lang gezogenen Minidämme, auf denen wir uns manchmal ungeplant finden, enden nicht selten als Halbinseln von sich vereinigenden Flussarmen. Da bleibt nur die Rückfahrt. Nicht selten führt der Ausweg dann durch Maisfelder oder über schmale, sehr schmale Fusswege und durchs Dickicht. So stellen wir uns die Schmugglerpfade im Amazonasgebiet oder im Goldenen Dreieck vor. Mehrmals täglich findet die Damm-Tour ihre zeitweilige Fortsetzung im Dschungel. Mit Sack und Pack fahren wir im Schrittempo durch den Urwald, bis sich die wiedervereinigten Rhone-Äste als breiter Fluss präsentieren und der Weg wieder auf dem Damm verläuft.

Die Perlen am Ufer

Viele Schleusen spannen sich über den Fluss. Vier Atomkraftwerke stehen an den Ufern und unterbrechen die Unterhaltsstrassen auf dem Damm. Hier müssen wir für kurze Strecken mit der Strasse vorliebnehmen, auf der sich der Verkehr unvermindert durch die Dörfer wälzt. Wir geniessen die ungewohnten Ansichten von mittelalterlichen Städtchen mit Atommeilern im Hinter-

grund, oder – noch besser – die lauschigen Beizchen am Strassenrand, «Chez Amélie» oder «Le Château»: Gartenrestaurants gleich neben den Kühltürmen.

Als grösste Perle entpuppt sich die Kleinstadt Viviers. Hier tauchen wir ins Mittelalter ein. Von der Schlossterrasse aus bietet sich ein Überblick über die Altstadtgassen. Seit dem fünften Jahrhundert residiert der Bischof in diesem prächtigen Ort. Zu Ruhm hat es trotzdem nie gereicht: Viviers ist mit 3600 Einwohnern klein und unbedeutend geblieben. Komfort suchende BesucherInnen kommen bei der Zimmersuche in Bedrängnis. Das einzige einfache Hotel liegt ausserhalb der Stadtmauern. Doch bieten einige Privatleute Übernachtungsmöglichkeiten in ihren alten Häusern an. Wir nisten uns in einem solchen Privatzimmer ein, geniessen die hausgemachten Spezialitäten im kühlen Hof und prosten auf die Perlen an der Rhone: unseren Damm, die Atomkraftwerke und Viviers.

Ardèche-Schlucht – die Bergetappe

Auch wenn die Fahrt auf dem Damm meist lauschig und beschaulich ist, gehört ein Abstecher in die Ardèche-Schlucht zum Pflichtprogramm. Wer >

Der Brückenstummel in Avignon: Attraktion mit frivoler Geschichte.





Gemütliches Ambiente am Strassenrand ... Rechts: über den Dächern des mittelalterlichen Städtchens Viviers.



Zahlreiche kleine Badeplätzchen laden zum Schwimmen ein.

bei «Schlucht» an eine flache Strasse durch ein enges und pittoreskes Felsental denkt, kennt die Ardèche nicht. Flach und pittoresk ist die Schlucht zweifelsohne, die Strasse aber führt nach einem langen Aufstieg auf das Plateau nicht unten, sondern oben durch. Weit, weit unten entdecken wir Hunderte farbiger Kajaks und Kanus; die Ardèche ist ein Eldorado für Paddler. Die Aussicht ist spektakulär, der Verkehr angenehm gering. Ganz langsam führt die Strasse auf fotogenen Routen talwärts und mündet nach vierzig Kilometern und einer Reihe verführerender Badeplätze an der Rhone.

Avignon

Drei Dinge machten Avignon berühmt: der Päpstepalast, die Brücke und ein Spatz. 1309 erzwang der machtsessene französische König durch po-

litische Ränkespiele, dass der Hauptsitz der katholischen Kirche von Rom nach Avignon verlegt wurde, und bestimmte, dass durch die päpstlichen Adern fortan französisches Blut zu fliessen habe. Sieben französische Päpste nahmen danach ihren Sitz in Avignon und bauten den Palast zu einem opulenten Schloss aus. 1377 wurde der Sitz des Pontifex allerdings wieder nach Rom zurückversetzt, die Folge war eine Kirchenspaltung: Die Franzosen anerkannten den Abzug nicht und wählten Gegenpäpste, was der katholischen Kirche vierzig Jahre lang jeweils zwei Päpste bescherte. Der Päpstepalast wurde nach der französischen Revolution leider zu einer Kaserne umfunktioniert, die kostbare Möblierung mitsamt vieler Malereien ins Jenseits befördert. Trotz allem offenbart der Besuch ein spannendes Stück Geschichte.

Gleich nebenan steht die berühmteste Brücke Frankreichs. «Sur le pont d'Avignon» hat als Volkslied den Weg in unsere Kinderzimmer gefunden, der Ursprung ist indessen nicht jugendfrei. Ursprünglich nämlich hiess das Lied «Sous le pont» und beschrieb den lustvollen Betrieb unter den Brückenbögen, wo sich, in der Nähe des Hafens, das Rotlichtviertel der Stadt befand. Erst viel später wurde eine zum Kinderlied verharmloste Version kreiert, und der Handlungsort wechselte vom libidinösen Untergrund ans helle Tageslicht, aus sous wurde sur. 1668 zerstörte eine Flut fast alle Brückenbögen, sodass vom einstigen stolzen Übergang nur noch ein Stummel zurückblieb.

Wir fahren mit dem Velo direkt unter der Brücke durch und geniessen das alljährlich im Juli stattfindende Musikfestival. Dass Avignon die Stadt der Musik ist, hat in den Siebzigerjahren erfolgreich ein Spatz in die Welt geträllert: Mireille Mathieu ist wohl der dritte Grund dafür, dass die Stadt so berühmt ist.

Wie langweilig sind doch Nebenstrassen

Nochmals radeln wir auf dem Rhonedamm und geniessen eine letzte Etappe lang die Vorzüge >



- 1| Alte Bischofsstadt und Schmuckstück an der Rhone: Viviers.
- 2| Kirchliches Unikum: der Pöpstepalast in Avignon.
- 3| Ein prächtiger Pfad: der Damm.

Internet

www.mairie-viviers.fr
www.avignon.fr
www.bikeforever.ch

des Illegalen. Der Dschungel, der uns weiter im Norden begleitet hatte, lichtet sich allmählich, und je näher wir der Camargue kommen, desto mehr zeigt sich die Gegend als offene Graslandschaft. Riesige TGV-Brücken vermitteln uns das Gefühl, nichtig und klein zu sein. Doch die Fahrt bleibt beschaulich und gemütlich. Hier müssen wir nicht mehr wenden – es bleibt bei einigen einsamen Joggern und ab und zu einem Hündeler. Kurz vor dem Mittelmeer heisst es trotzdem Abschied nehmen vom Fluss. Wir fahren auf ordinareren Nebenstrassen nach Nîmes und finden das – noch den Damm im Kopf – reichlich langweilig. In Nîmes besuchen wir schnell, schnell die römische Arena und befolgen dann die Aufforderung, die im Namen des Städtchens steckt: Nîmes, das heisst für uns «Nimm», nimm den Zug nach Hause. ■

INFORMATION

Beschriebene Route: 360 Kilometer, mehrheitlich auf Schotter. Kaum Verkehr auf dem Rhonedamm, starker Verkehr hingegen auf den Strassen.

Beste Reisezeit: Sommer, denn dann kann auch oft in den kleinen Seen entlang der Rhone und in der Ardèche gebadet werden.

Karten: Michelin, Blätter 523 («Rhône-Alpes») und 527 («Provence-Côte d'Azur»).

Unterkünfte: Einfache Hotels oder Privatzimmer in allen grösseren Ortschaften.

An- und Rückreise: Der Veloverlad ist in französischen Schnellzügen problemlos und billig. TGV-Züge nehmen nur teilweise und nur nach Reservation Velos auf. Infos am Bahnschalter oder auf der umfassenden Internetseite der Deutschen Bahn: www.db.de

